

IAB Jahresbericht 2004



Impressum

Herausgeber

© 2005

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit (IAB)

Weddigenstraße 20-22

90478 Nürnberg

Internet: www.iab.de

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des IAB gestattet.

Redaktion

Rüdiger Cyprian, Ulrich Möller, Jutta Palm-Nowak

Elfriede Sonntag, Regina Stoll, Ursula Wagner

Gestaltung und Realisierung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß (IAB),

lavinja Werbung & Kommunikation, Nürnberg

Fotos

Sabine Ketzler (red point) und Jutta Palm-Nowak (IAB)

Druck

W. Tümmels Buchdruckerei und
Verlag GmbH & Co. KG, Nürnberg

Nürnberg, Mai 2005

Das Jahr 2004 hat in der Geschichte des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung besondere Bedeutung. Das IAB ist nun eine eigene Dienststelle der Bundesagentur für Arbeit und kein Zentralbereich der Bundesagentur mehr. Diese organisatorische Änderung brachte viel mehr in Bewegung und setzte mehr positive Akzente als ursprünglich von uns erhofft und als erwartet werden konnte. Der Aufbau einer eigenen Geschäftsleitung mit den Bereichen Personal und Steuerung erlaubt uns, die Führung des Instituts wesentlich dichter an der Forschungsarbeit auszurichten. Es war ein hartes Stück Arbeit, das Claudia Baur als Personalchefin und Jürgen Passenberger als dem Verantwortlichen für den Aufbau eines Steuerungssystems abverlangt wurde. Ihnen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es zu verdanken, dass dem Institut ein weiter und sicherer Schritt nach vorn geglückt ist.

Das Jahr 2004 steht für weit mehr. Endlich hat die Bundesagentur für Arbeit ihr eigenes Forschungsdatenzentrum. Damit kann sie der wissenschaftlichen Öffentlichkeit über das IAB hinaus den Zugang zu ihren vielfältigen Daten erschließen. IAB und Bundesagentur nehmen damit produktiv an einer breiten Entwicklung in der deutschen Datenlandschaft teil. Von Abschottung und Monopolverwaltung kann keine Rede sein. Das Forschungsdatenzentrum ist organisatorisch direkt der Leitung des IAB unterstellt, als Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit am IAB. Auch hier hat der Aufbau einen Namen: Annette Kohlmann konnte ein starkes Team gewinnen und Schneisen schlagen durch den Dschungel der Daten und das Gestrüpp der Anforderungen an ihre Anonymisierung. All dies war und ist ein Könnergeschäft, für das ihr die Leitung des IAB ebenso dankt

wie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Justizariat des IAB und – in der Vorarbeit – insbesondere Martina Oertel, Stefan Bender und Holger Meinken.

Eine ganz neue Organisationsstruktur hat auch die Regionalforschung am IAB erhalten. Neben dem bewährten Forschungsbereich ‚Regionalforschung‘ und mit diesem eng verzahnt, wurde ein regionales Netzwerk von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gebildet, die ‚vor Ort‘ in den Regionaldirektionen der Bundesagentur arbeiten. Ihre Aufgabe besteht darin, die Regionaldirektionen in Forschungsfragen zu beraten, Detektivinnen und Detektive regionaler Arbeitsmarktentwicklungen zu sein, und – alle gemeinsam – an einer systematisch vergleichenden Regionalforschung des IAB mitzuarbeiten. Leiter und Koordinator dieses dezentral arbeitenden Netzes ist Stefan Fuchs. Seinem freundlichen, visionären und doch pragmatischen Führungsstil wird es zu danken sein, dass der ‚Fühlungsvorteil‘, so seine Worte, einer dezentralen Forschung zu einer Stärkung der Regionalforschung weit über das IAB hinaus führen wird. Uwe Blien und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Forschungsbereich ‚Regionalforschung‘ haben den Aufbau dieses Netzes hoch kompetent vorangetrieben und unterstützt. Gemeinsam konnten wir viele ‚Perlen‘ der Regionalforschung für die Mitarbeit gewinnen. Ich bin sicher, dass hier ein großer Wurf geglückt ist.



Eigene Dienststelle, Forschungsdatenzentrum und regionales Netzwerk sind Einrichtungen, die für das IAB neu sind. Die Fundamente dafür sind jedoch bereits in den Jahren davor gelegt worden, stets mit großer und großzügiger Unterstützung des gesamten Vorstands der Bundesagentur für Arbeit. Namentlich Florian Gerster möchte ich hierfür nochmals herzlich danken. Seine Entscheidungen wirken am IAB bis weit über den Januar 2004 in die Zukunft hinein. Am 19. Februar 2004 hat Frank-Jürgen Weise den Vorstandsvorsitz der Bundesagentur für Arbeit übernommen, Raimund Becker wurde neu als Mitglied des Vorstands ernannt, Heinrich Alt ist bereits seit dem 26. April 2002 als Mitglied des Vorstands im Amt. Die Freude an der Zusammenarbeit, die zuverlässige Unterstützung und das uns entgegen gebrachte Vertrauen tragen das tägliche Arbeitsleben am Institut. Die „Luft der Freiheit weht“, was sich auch in der neuen Organisationsstruktur ausdrückt und so die enge Zusammenarbeit fördert.

Die immer schon enge, nun aber nochmals verbesserte Zusammenarbeit zwischen Bundesagentur und IAB lässt sich an vielen Beispielen aufzeigen: so etwa an dem gemeinsamen Interesse, Güte und Aussagekraft der Arbeitsmarktstatistik zu erhöhen; aus dem internationalen Vergleich von Arbeitsverwaltungen Anregungen für neue Governance-Strukturen zu erhalten; Daten des virtuellen Arbeitsmarktes für die IAB-Erhebung zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot (und umgekehrt) zu nutzen und Parameter festzulegen, mit denen sich Arbeitsmarktregionen vergleichen lassen. Selbst personell wurde eine temporäre Verzahnung denk- und umsetzbar. So leitet Susanne Rässler das ‚Kompetenzzentrum empirische Methoden‘ des IAB und eine Abteilung des Zentralbereichs ‚Projekte und Programme‘ der Bundesagentur für Arbeit. Sie führt beide Teams

und arbeitet an der Erstellung neuer und verlässlicher Methoden des Profilings und der Kundensegmentierung.

Diese Beispiele zeigen aber noch etwas anderes. Die Erschließung, Erstellung und Auswertung von Daten kann praxisnah *und* forschungsrelevant sein, sich in der Steuerung der Arbeitsagenturen *und* in wissenschaftlich hoch angesehenen Veröffentlichungen zeigen. Dies ist zunehmend in allen Bereichen des IAB der Fall und wird sich in Zukunft noch deutlicher entfalten. Wäre dem nicht so, das IAB würde verarmen und viel verlieren. Denn gerade der originäre Auftrag an das IAB, eine wissenschaftlich wegweisende mit einer politikrelevanten Forschung zusammenzuführen, hält so manchen am IAB und führt neue herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an das Institut in dem Wissen, dass vergleichbare Forschung andernorts so nicht betrieben werden könnte. Zwar hört man noch heute kritische Hinweise auf den vermeintlichen Geburtsfehler des IAB, eben das ‚Forschen in einer Behörde‘, die bereits von Dieter Mertens, dem ersten Direktor des IAB, treffend aufgespießt wurden: Noch heute gäbe es Stimmen, berichtete er vor zwei Jahrzehnten,¹ die „Bürokratie und intellektuellen Habitus, Pragmatismus und Wahrheitssuche, Aktualitätsbezogenheit und Langfristperspektive, Rechtsnormengebundenheit und Gestaltungsdrang, Praxis und Theorie, Einbindung und Freiheitsdrang, Menschenkenntnis und Büchergelehrsamkeit in unausweichlichem, permanenten, kräftezehrenden, jede Wirksamkeit neutrali-

¹ Dieter Mertens: Forschen in einer Behörde..., in: Alfred Kohl u.a. (Hg.): Mensch und Arbeitswelt. Festschrift für Josef Stingl zum 65. Geburtstag, Stuttgart u.a. 1984, S. 309 – 321. Siehe hierzu auch Hans-Walter Schmuhl, Arbeitsmarktpolitik und Arbeitsverwaltung in Deutschland 1871-2002. In: Beiträge aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Band 270, Nürnberg 2002, S. 164 – 470.

sierendem Widerstreit“ sehen. Doch die Stimmen sind inzwischen leiser geworden. Die mittlerweile fast vierzigjährige Geschichte des IAB hat gezeigt, dass aus der Zeit geborene Lösungen auch organisatorische Formen hervorbringen können, die sich als innovativ und wettbewerbsfähig erweisen.

Das Urteil darüber, inwieweit dies heute schon gelungen ist, sei anderen überlassen. Unbestreitbar hat sich das IAB als reformfreudig erwiesen. Nicht nur die eingangs umrissenen neuen Aufgaben zeugen davon. Es geht um vieles andere mehr: Die Fähigkeit, neue Personen willkommen zu heißen, zu respektieren und zu integrieren, die Bereitschaft, neue Steuerungsmodelle zu formen und zu erproben, und darum, neue Herausforderungen vereint anzupacken. Diese Fähigkeiten sind umso wichtiger, als die bislang genannten Veränderungen und Leistungen des Jahres 2004 sich alle in der ‚alten Welt‘ des IAB bewegen, die allein dem Auftrag des Sozialgesetzbuches (SGB) III verpflichtet war. Nun ist eine ‚neue Welt‘ hinzu getreten, die das IAB im letzten Halbjahr 2004 stark beschäftigt hat und seine Zukunft stark prägen wird. Es geht um die neue gesetzliche Aufgabe des IAB, um die Evaluationsforschung im Rahmen des SGB II. Zum 1.1. 2005 ist die Neufassung des SGB II in Kraft getreten. Die darin geregelte Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe stellt eine besonders tiefgreifende Reform des deutschen Sozialleistungssystems dar, zumal sie die Grenzziehung im deutschen Föderalismus revidiert, die sich zwischen Sozialversicherung und Sozialhilfe ausgebildet hatte. Das IAB hat durch das SGB II ausdrücklich den Auftrag erhalten, die neuen Bestimmungen und ihre Wirkungen wissenschaftlich zu untersuchen. Die Finanzierung erfolgt durch den Bundeshaushalt. Entsprechende

Vereinbarungen mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) wurden 2004 vorbereitet und sind mittlerweile abgeschlossen. Aus Sicht der Arbeitsmarktforschung geht es darum, die Neuregelungen systematisch zu evaluieren: Leisten sie einen wirksamen Beitrag zur sozialen Sicherung, erhöhen sie die Reintegrationschancen hilfebedürftiger Personen und tragen sie in ihrer Gesamtheit zum Abbau der Arbeitslosigkeit bei? Darüber hinaus stellen sich viele neue Herausforderungen für das IAB. Wir müssen Analysen durchführen, die über die Integration in den ersten Arbeitsmarkt weit hinausgehen und die das Institut stärker denn je mit sozialwissenschaftlichen Fragen beschäftigen werden, mit Fragen der Kontinuität und der Veränderung sozialer Strukturen. Im Jahr 2004 haben wir vor allem tragfähige Forschungskonzeptionen für die in vielen Fällen komplexen Probleme erarbeitet (vgl. hierzu ausführlich: IAB-Forschungsbericht 6/2004). Dabei war die Datenbasis für die Analysen zu sichern und weiterzuentwickeln sowie zu prüfen, ob ergänzend zu den prozessproduzierten Daten der Bundesagentur haushaltsbezogene Befragungen durchzuführen sind (Stichwort: Haushaltspanel).

Bereits diese wenigen Andeutungen zeigen, dass ich den nächsten Jahresbericht nicht, wie beabsichtigt, mit den Worten „das Jahr 2005 war ein Jahr der Konsolidierung“ beginnen kann. „Das Jahr 2005 hat in der Geschichte des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung besondere Bedeutung“, so wäre der Beginn, „da es sich von einem beitragsfinanzierten Institut zu einer beitrags- und steuerfinanzierten Forschungseinrichtung gewandelt hat.“

Der Ausklang meiner Vorworte wird sich hoffentlich nie ändern (müssen). An letzter und damit erster Stelle steht der Dank, und zwar nicht aus Pflicht, auch nicht als Kür. Niemand weiß so gut wie ich, dass ich den Mühlstein vor dem Eingang des Institutsgebäudes allein nicht bewegen kann. Journalisten täuschen sich, wenn sie dieses Bild für eine Einzelne bemühen. Ich danke allen, die mitgemahlen haben und die sich küm-

merte, eben wie einer, der die Folgen seines Tuns noch Jahrzehnte persönlich zu spüren bekommen wird. Sein Denken für das Ganze und sein großartiger Einsatz haben mich besonders gefreut. Dies gilt auch für Ulrich Walwei und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wissenschaftlichen Leitung. Meinen Dank an Ingrid Guber, Manuela Bogner, Martin Schludi und Christian Ebner fasse ich erst gar nicht in Worte; er ist täglich da und

hoffentlich ebenso häufig sichtbar.

Mein Dank gilt auch den vielen Neuen am Institut, auch und gerade denen in Führungspositionen. Sie waren allesamt sofort mit dabei, als wir „einer Lokomotive im Fahren die Räder zu wechseln“ hatten. So drückte es in den 70er Jahren einmal ein Sozial- und Bildungspolitiker aus, als er über eine seiner sozial-liberalen Bonner Reformen sprach. Bei uns am IAB geht es heute sogar um



**Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der
Wissenschaftlichen
Leitung**

in der Mitte sitzend:

Prof. Jutta Allmendinger, Ph.D.
(Direktorin)

dahinter (v.l.n.r.):

Ingrid Guber

Martin Schludi

Dr. Susanne Koch

Dr. Ulrich Walwei

(Vizedirektor)

Nathalie Degenhardt

Manuela Bogner

merten, sei es um die Organisation der Diskussions- und Colloquiumsreihen, um Arbeitsgruppen, um die (neuen) Medien des Instituts, um diesen Jahresbericht, vor allem um Transparenz. Mein besonderer Dank geht an Christian Brinkmann, der sich um die Konzeption des SGB II am IAB „wie ein junger Spund“ küm-

eine gedoppelte Reform, um Sozialreform und Organisationsreform in einem. Last but not least gilt mein Dank noch einmal Frank-Jürgen Weise. Sein Zutrauen in unsere Arbeit in diesem andauernden Doppel-Umbau war und bleibt uns in Vielem Ansporn. Das ist nicht unser Verdienst, aber von vielen verdient.

Jutta Allmendinger, im Mai 2005

Profile	1
Forschungsbereich 1, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik	3
Forschungsbereich 2, Internationale Vergleiche und Europäische Integration ...	6
Forschungsbereich 3, Wachstum, Demographie und Arbeitsmarkt	10
Forschungsbereich 4, Konjunktur, Arbeitszeit und Arbeitsmarkt	14
Forschungsbereich 5, Regionale Arbeitsmärkte	18
IAB Regional und Regionalbüro	21
Forschungsbereich 6, Betriebe und Beschäftigung	24
Forschungsbereich 7, Bildung und Beschäftigung, Lebensverläufe	28
Kompetenzzentrum Empirische Methoden (KEM)	32
Forschungsdatenzentrum (FDZ)	34
Koordination der Evaluationsforschung (Eval)	36
Geschäftsleitung Personal und Controlling	38
Servicebereich ITM, IT und Informationsmanagement	40
Servicebereich PPÖ, Publikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	42
Servicebereich DOK, Dokumentation und Bibliothek	44
Wissenschaftliche Gremien	46
 Projekte	 47
 Veranstaltungen	 67
Tagungen	69
Veranstaltungsreihe „IAB-Colloquium“	76
Veranstaltungsreihe „IAB-DiskAB“	78
 Personalialia	 81
Ehrungen	83
Lehraufträge	83
Mitgliedschaften	86
Personalnachrichten	91
 Veröffentlichungen	 93
Publikationsreihen des IAB	95
Publikationen der IAB-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter	109
 Vorträge	 139
 Arbeitskontakte	 163

